

scholle der Siegrabener Einheit: eine westlich der Kapelle (nördlich von Schäßfern), die zweite weiter westlich, etwa vom „Luckerbauer“ nach Schäßfern ziehend, beide durch Gerinne markiert. In dem Bereich südlich Pkt. 718 erschien die Grobgneseinheit als Unterlage der Siegrabener Einheit und nimmt gegen Norden und Westen größere Areale ein. Südöstlich des „Ziegelweber“ ist im Bett des Sulzbaches eine kleine Scholle von schiefrigem Kalk (wohl der zentralalpinen Trias zuzurechnen) zwischen den beiden tektonischen Einheiten eingeklemmt. Weiter bachabwärts ist Amphibolit sowie eine kleine Scholle eines serpentinierten Ultrabasites und eine geringmächtige Marmorscholle (alle Siegrabener Serie) aufgeschlossen. Noch weiter nach Süden ist das Hauptgestein der Siegrabener Serie, Granatbiotitgneis, noch auf eine Länge von etwa 200 Metern im Bachbett des Sulzbaches aufgeschlossen. Dieser Gneis wird dann in spitzem Winkel an einer durch Tertiär (Sinersdorfer Serie) markierten Störung abgeschnitten (Teilbereich der Wechsel-Ostrandstörung).

Den zweiten Schwerpunkt der Kartierung bildete der Raum Goberling–Glashütten bei Schlaining. Hier wurde versucht, die Grenze zwischen der im Nordostbereich des Rechnitzer Penninfensters gelegenen tieferen Einheit und der darauf überschobenen höheren, jedoch faziell verschiedenen Einheit, zu erkennen. Diese höhere Einheit ist im Westteil und am Südrand des Rechnitzer Fensters noch erhalten geblieben. Der Grenzbereich der beiden Einheiten fällt etwa mit der Blattgrenze 137 Oberwart und 138 Rechnitz zusammen. Die südwestlich von Glashütten im Stiergraben und Glasbachtal erschlossenen größeren Grünschiefer- und Serpentinittkörper sind auf der nördlich anschließenden Hochfläche nur sehr lückenhaft wiederzufinden: Die hohe Mobilität der weitverbreiteten benachbarten Phyllite im Bereich der (lange Zeit der Verwitterung ausgesetzten) Hochfläche läßt nur bei sehr detaillierter Begehung einzelne linsenförmige Serpentinittkörper (oft chloritisiert), z. T. im Verband mit Blauschiefern, erkennen.

Das bisher größte Vorkommen von Blauschiefern ist an der Nordabdachung der Hochfläche (gegen den Steinwand Riegel Pkt. 529) aufgeschlossen (Aufschlußgröße 40 × 100 Meter). Auch auf dem südlichen Hang des Steinwand Riegels ist Grünschiefer mit Serpentinitt und in Lesesteinen Blauschiefer festzustellen. Die nördlichste Grünschieferlinse in den Phylliten erreicht noch die Häuser von Unterkohlstätten.

Weiter nach Westen zu unterstreichen mehrere kleine und kleinste Serpentinittscherlinge (westlich und östlich des Reitbodens, Pkt. 543) sowie mehrere Vorkommen eingeschuppter, vermutlich triadischer Gesteine (Serizitquarzit, Rauhacken) die starke Durchbewegung in diesem Bereich.

Blatt 145 Imst

Bericht 1981 über geologische Aufnahmen im Unterengadiner Fenster auf Blatt 145 Imst

Von FRIEDRICH HANS UCIK (auswärtiger Mitarbeiter)

Infolge Budgetkürzungen standen im Sommer 1981 nur 8 Geländetage für geologische Aufnahmen im Unterengadiner Fenster zur Verfügung. Begehungen wurden im nordöstlichen Teil des Fensters zu beiden Seiten des Inn durchgeführt.

Am linken Hang des Kaurertales konnte der schon von HAMMER (1914, Jb. Geol. R.-A.) nördlich unterhalb Kote 1729/Wiesele eingetragene, am Hang in der Falllinie

steil hinab ziehende Streifen bunter Bündnerschiefer bestätigt werden; es ist dies eine weitere Schuppe der liegenden Pfundser Serie, die seitlich-schräg in die grauen Bündnerschiefer der überlagernden Pezidserie hineinspießt (vgl. Aufnahmebericht 1980). Es konnte darüber hinaus nicht nur der schon bei HAMMER verzeichnete Gips anstehend und in Blöcken innerhalb der bunten Bündnerschiefer wiedergefunden werden, sondern auch eine Linse von grobem Kalkkonglomerat, sowie bis etwa 2 m große Blöcke von dunklem Dolomit, von Kalk sowie grünem Quarzit (z. T. stark geschieferte Serizitquarzite) festgestellt werden. Diese Blöcke schienen ihrer Position nach grobklastische Einstreuungen innerhalb der bunten Bündnerschiefer zu sein, es könnte sich aber grundsätzlich auch um tektonisch verschleppte Reste der rudimentären Triasbasis der Pezidserie handeln.

Eine weitere Schuppe bunter Bündnerschiefer scheint im Bereich der Grabenmulde NNE Kote 1729 vorhanden zu sein (etwa 1500–1550 m Sh); an sich ist hier nur Schutt von bunten Bündnerschiefern in relativ großer Verbreitung zu sehen, dazu kommen aber in tektonisch unsicherer Position ebenfalls Blöcke von geschiefertem, blaßgrünem, serizitischem Quarzit sowie von dunklem, brekziösem Dolomit. Für das Vorhandensein einer größeren Schuppe bunter Bündnerschiefer spricht die Entwicklung einer größeren, noch mehr oder minder aktiven Rutschung in dieser Geländemulde innerhalb der letzten beiden Jahre, die mehr als 1–1,5 ha Fläche intensiv erfaßte und den in etwa 1480 m Sh die Mulde querenden Forstweg völlig zerstört hat.

Bei ergänzenden Begehungen S von Ried (Wassertalweg, Schwabegertle) wurden am linken Eingang des Schwemmbachgrabens, ca. 600 m NNE Kote 1429/ Schwabegertle, in etwa 1200–1300 m Sh grobe, kaum geschichtete Wildbachsedimente, durch Forstwege angeschnitten, beobachtet.

Im Gebiet der Stalanzer Alm besteht die Zone der bunten Bündnerschiefer ebenso wie in ihrer streichenden Fortsetzung gegen NNE bzw. WSW zu beachtlichen Teilen aus grauen bis blaßbunten Phylliten.

Im Gebiet W des Inn konnte in den Aufschlüssen entlang der Straße Ried – Fiß die Hangendgrenze der durchstreichenden, den Steilabfall zum heutigen Inn schräg querenden Zone bunter Bündnerschiefer der Pfundser Serie recht genau verfolgt werden. An mehreren Stellen sind innerhalb der bunten Bündnerschiefer Einlagerungen von grauen Bündnerschiefern vorhanden; da diese grauen Bündnerschiefer durch Übergänge und Beimengungen von grauen bis blaßbunten Phylliten mit den bunten Bündnerschiefern verbunden sind, gehören sie wahrscheinlich noch zur Pfundser Serie.

N Fiß sind etwa im Bereich des Fahrweges zum Obsteinsboden im Hangenden der grauen Bündnerschiefer und noch im Liegenden des paläozoischen Quarzphyllits der Prutzer Serie typische bunte Bündnerschiefer in einer Breite von ca. 100 m aufgeschlossen, sodaß nun auch hier bunte Bündnerschiefer für die Pezidserie nachgewiesen sind; sie keilen aber gegen ENE hin schnell aus und fehlen am Fahrweg Fiß – Uregenebnerbach sowie im Uregenebnerbach in gleicher tektonischer Position offenbar völlig.

Am W-Rand der Geländenische oberhalb Fiß tritt – ebenfalls unmittelbar im Liegenden der Basis der Prutzer Serie – ein grün-violetter Diabasschiefer von etwa 25 m Mächtigkeit auf, der nach Lage und einigen begleitenden Phylliten ebenfalls in den Horizont der bunten Bündnerschiefer der Pezidserie gehört.

Die Prutzer Serie ist im Profil NE–N Fiß (Felsnische – Schönjöchl) überaus kompliziert aufgebaut und vielfach verschuppt, wie dies grundsätzlich ja auch in vielen anderen Abschnitten zu beobachten ist; hier gestatten jedoch die relativ gu-

ten Aufschlußverhältnisse (u. a. an neuen Forststraßen) die Feststellung von wenigstens 3 Hauptschuppen sowie den einwandfreien Nachweis von Querverwerfungen.

Vom Liegenden zum Hangenden ist – stark vereinfacht – folgendes Profil vorhanden:

- 1) Basal eine mindestens gegen 200 m mächtige Zone von paläozoischem Quarzphyllit mit einzelnen Eisendolomitschollen und von Ladiser Quarzit. In dieser Zone treten mehrfach in ganz geringmächtigen Lagen bunte, flyschartige Schiefer vom Typ der Oberkreideschiefer, z. T. begleitet von etwas Gips, auf; vermutlich handelt es sich um Einschuppungen aus den unterlagernden bunten Bünderschiefer der Pezidserie.
- 2) Darüber folgt eine maximal ca. 50–60 m mächtige, stark gelängte Linse aus verschiedenen Kalken, Dolomiten und Rauhwacken, die am W-Rand der Felsnische nur mehr wenige Meter mächtig ist und von Quarzphyllit noch überlagert wird.
- 3) Ca. 100–150 m flyschartige höhere Schiefer des Unterostalpin, in welche fallweise graue Kalkschiefer („Neokomschiefer“) eingeschaltet sind.
- 4) Paläozoischer Quarzphyllit mit einzelnen Kalkschollen (Basis der 2. Schuppe).
- 5) Höhere Schiefer des Unterostalpin mit Diabasschiefern.
- 6) Ein ca. 60–80 m mächtiger Zug grauer, z. T. sehr massiger Neokomschiefer, in dessen liegenden Anteilen Einschaltungen (Einschuppungen) von paläozoischem Quarzphyllit sowie von grünen, phyllitischen Kalkschiefern der höheren Schiefer des Unterostalpin auftreten, in dessen hangenden Anteilen (oder in dessen Hangendem) aber eine Dolomitscholle sowie eine im Streichen mehrere 100 m durchziehende Gipslage auftritt (3. Schuppe).

Das Kristallin zeigt unmittelbar am Überschiebungsrand eine starke Vergrünung. Der SW–NE-streichende, schmale Dolomitzug zwischen Mittel- und Ober-Asters am N-Ende des UEF ist keine Einschuppung ins Silvrettakristallin, wie dies von HAMMER (1914 bzw. 1923; Geologische Spezialkarte 1 : 75.000, Blatt Landeck) dargestellt wird; bei dem von HAMMER SE bis S Asters (u. a. Kote 1312/Waldkapelle) eingetragenen Kristallin handelt es sich nach meinen eigenen Begehungen nur um ausgedehnte Massen von z. T. sehr grobem Kristallinblockwerk, aber nicht um anstehenden Fels.

Dieser bis etwa 100 m breite Zug von dunklem, zerklüftetem Dolomit, in dessen Liegendem mehrfach paläozoischer Quarzphyllit ansteht, wird bei Ober-Asters von einer etwa N–S-verlaufenden Querstörung abgeschnitten und setzt sich E der Störung – einschließlich des Kristallinrandes um ca. 100–130 m gegen S versetzt – weiter gegen Unter-Asters fort (einschließlich Quarzphyllit); dieser Teil des ?Triasdolomituzes ist bei HAMMER nicht eingetragen.

Blatt 148 Brenner

Bericht 1981 über geologische Aufnahmen im Voldertal auf Blatt 148 Brenner

Von REINHARD EXEL (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr erfolgte die geologische Aufnahme des Gebietes Stiftsalm – Niederleger und Klausbach im Voldertal.

Die in diesem Talbereich anstehenden Gesteine gehören dem Komplex des Innsbrucker Quarzphyllits an und bestehen hier vorwiegend aus Chlorit-Serizit-